GRACE HOPPER GESAMTSCHULE Teltow

Schulprogramm

Grace-Hopper-Gesamtschule Teltow

Schule für kreatives und digitales Lernen

Inhaltsverzeichnis

.....

1. Leitbild 0
2. Präambel 0
3. Schulspezifische Rahmenbedingungen – Ausgangslage 2
   - 3.1 Struktur der Schule 2
   - 3.2 Schulisches Umfeld, Schülerzahlen und soziale Struktur 3
   - 3.3 Personal – weil Superheld kein Beruf ist 4
   - 3.4 Räumliche und sachliche Ausstattung – Refugium der Kreativität 5
   - 3.5 Kooperationen – Wir eröffnen Horizonte 5
4. Pädagogische Grundorientierung der Schule – Quo vadis 6
   - 4.1 Spracherwerb – die Dialektik der Kompetenz 9
   - 4.2 Die Frage nach gutem Unterricht - nur Ochsen büffeln! Wann und wie lernen junge Menschen? 10
   - 4.3 Medien als Schwerpunkt – zwischen Aufbruch und digitaler Demenz 14
   - 4.4 Organisationsform 16
   - 4.4.1 Ganztag – Wenn eine Schule gut ist, ist sie den ganzen Tag lang gut 16
   - 4.4.2 Rituale und Traditionen im Schulleben – Leuchttürme der Persönlichkeitsentfaltung 18
   - 4.5 Kommunikation als Mittel des Wettstreites der Ideen 19
   - 4.5.1 Zusammenarbeit mit den Eltern 19
   - 4.5.2 Feedbackkultur 20
   - 4.5.3 Demokratische Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler 20
   - 4.6 Erziehung als Anleitung zur Mündigkeit 21
   - 4.7 Berufs- und Studienorientierung – ein verfehlter Beruf verfolgt uns durch das ganze Leben 22
5. Schule für Gemeinsames Lernen - Niemand ist so schlau wie wir alle zusammen 23

„Some of my most rewarding experiences have been in trying to do something in a new way“. – Grace Hopper

„Der eigentliche Schatz, den wir fördern müssten, ist die Begeisterung am eigenen Entdecken und Gestalten, das Tüftlertum, die Leidenschaft, sich mit etwas Bestimmtem zu beschäftigen“. – Gerald Hüther

Schulprogramm

Grace-Hopper-Gesamtschule Teltow

Stand: 17.10.2023

1. Leitbild

GRACE HOPPER GESAMTSCHULE
Teltow

LEITBILD

TALENTENTFALTUNG
MEDIEN
WERTSCHÄTZUNG
INKLUSION
DEMOKRATIE-BEWUSSTSEIN
PERSPEKTIVEN

www.gesamtschule-teltow.de

1. Jeder hat Talent. Wir bringen es gemeinsam zur Entfaltung.
2. Uns macht es Spaß, wenn wir beim Lernen herausgefordert werden – dann haben wir Erfolg.
3. Neugier, Mut und Wissensdurst machen unser Handeln bedeutsam.
4. Medien und Digitalisierung sind für uns Mittel zur tiefgründigen Gestaltung und Ausprägung besonderer Kompetenzen.
5. Lebenslanges Lernen verkörpert für uns permanenten Wandel, ständige Anpassung und den Willen zur Weiterentwicklung.
6. Wir verstehen uns als Bürger einer Welt. Toleranz führt uns zur Anerkennung des Anderen.
7. Inklusion verstehen wir als Bereicherung und Chance.
8. Wir leben eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schülern, Kooperationspartnern und Lehrkräften.
9. Schule bedeutet für uns mehr als nur Unterricht. Sie ist ein Ort des aktiven gemeinsamen Gestaltens.
10. Unsere Schule schafft Perspektiven und gestaltet vielfältige Wege in Studium und Beruf.

2. Präambel

Das deutsche Bildungssystem besteht in seinen Grundzügen bereits seit etwa 300 Jahren. Es mag heute erstaunlich erscheinen, dass die Grundlage unserer täglichen pädagogischen Praxis bereits 1717 durch die Einführung der allgemeinen Schulpflicht geschaffen wurde. Noch bemerkenswerter ist dabei der Umstand, dass jene Schulpflicht von einer historischen Größe etabliert wurde, von der man aufgrund ihrer Bildungsbiografie sicherlich auch verstanden hätte, wenn er sich diesem Thema entzogen hätte. Das Martyrium, das Friedrich der Große während seiner Ausbildung unter seinem Vater und den angestellten Hoflehrern durchleben musste, liest sich wie ein Schauermärchen. Ein minutiös durch seinen Vater geplanter Tagesablauf schloss äußerst rigide Lernabfolgen zu vordergründig militärischen, ökonomischen und religiösen Fragestellungen ebenso ein, wie extreme seelische und körperliche Züchtigungen. Dass Friedrich aufgrund seines musikalischen und literarischen Talents dieser Hölle entfliehen wollte, erinnert sicherlich an viele persönliche Beispiele von kleinen Rebellen und Andersdenkenden, die uns in unserer heutigen heterogenen Lernlandschaft begegnen. Die Geschichte um Friedrichs tragischen Fluchtversuch ist bekannt und zeigt uns, was mündige Menschen bereit sind, für ihre Entfaltung zu opfern.

In einem ähnlichen Prozess hin zu der Erkenntnis einer Notwendigkeit von Reform und Veränderung befindet sich auch die deutsche Bildungslandschaft des 21. Jahrhunderts. Die globalisierte Welt stellt uns in ihrer Komplexität und Schnelllebigkeit vor immer wieder neue Herausforderungen, die von Begleiterscheinungen wie etwa der digitalen Revolution gerahmt werden. Schule hat daher die Aufgabe, für junge Menschen alle Voraussetzungen zu schaffen, dass sie die Erfahrung machen können, sich immer wieder aufs Neue zu entfalten. Wir wollen, dass das nie aufhört und dass Schule eine Umgebung schafft, in der sich alle Schülerinnen und Schüler zugehörig fühlen.

Friedrich der Große ging sicherlich Dank seiner reformorientierten Haltung sowie seinen militärischen Erfolgen und der damit verbundenen Wirksamkeit in ganz Europa in die Geschichtsbücher ein. Weniger bekannt sind seine Gedanken zu einer angemessenen Bildung, die jedoch durch die Gesprächs- und Gedächtnisprotokolle seines Vorlesers erhalten geblieben sind und Grundlage eines heutigen Einvernehmens zu einem Lernbegriff sein könnten:

„Man solle nicht bemüht sein, Kinder keine Fehler begehen zu lassen. Aus diesem können sie lernen, sie für die Zukunft zu vermeiden. Man sollte sie Ungewöhnliches

begehen lassen, das seine Folgen meist in sich selber trage. Mut und Feigheit orientieren sich daran, Erzieher leiden oft daran, dass sie nach einer festgelegten Methode handelten während ein Kind ein sich entwickelnder, stets mit dem Leben sich verändern der Mensch sei. […] Soll ein Kind sich Wissen aneignen, muss man es nicht nur für den Gegenstand einzunehmen verstehen, sondern ihm auch klarmachen, weshalb dieses Wissen für ein späteres Leben notwendig sei."

3. Schulspezifische Rahmenbedingungen – Ausgangslage

3.1 Struktur der Schule

Die Gesamtschule Teltow ist eine Schule in öffentlicher Trägerschaft des Landkreises Potsdam-Mittelmark. Die Schule ging zum Schuljahr 2018/19 aus der ehemaligen Mühlendorf-Oberschule hervor. Sämtliche Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit erhalten, ihren aktuellen Bildungsweg an der Gesamtschule Teltow fortzuführen und zu beenden. Die zum Schuljahr 2018/19 eingeschulten Kinder werden im Kern die erste Oberstufe an der Gesamtschule Teltow zum Schuljahr 2022/23 bilden. Als Schule für digitales und kreatives Lernen verfolgt die Schulgemeinschaft der Gesamtschule Teltow das Ziel, die Vereinbarkeit von digitalen Medien und einem hohen humanistischen Anspruch zu verwirklichen. Wir verstehen uns als Talententfaltungsgemeinschaft, in der jede Schülerin und jeder Schüler seine Talente aus einer Selbstwirksamkeitsüberzeugung heraus zur Entfaltung bringen kann. Wir fördern insbesondere Talente in der Mediengestaltung, der Informatik, Robotik, der Kunst, Musik und dem Sport. Dafür hält die Gesamtschule Teltow folgendes Angebot bereit.

Der Mittleren Reife	**Erweiterte berufsbildungsreife (EBR)**
→ Abitur (nach 13 respektive Klasse 12)	→ Fachhochschulreife (schulischer Teil) → Allgemeine Hochschulreife → insbesondere in einer eigens eingerichteten Gymnasialklasse

Auf Wunsch der Eltern ist es an der Gesamtschule Teltow möglich, ein vollwertiges Abitur nach den Richtlinien und Vorgaben der gymnasialen Ausbildung im Bildungsgang eines Gymnasiums abzulegen. Das bedeutet, dass junge Menschen mit der Grundschulempfehlung ein Gymnasium zu besuchen, ihren Bildungsweg bei uns ausgestalten können. Inhalte und Rahmenbedingungen sind zu denen eines Gymnasiums identisch und münden in eine vollkommen gleichgestellte Allgemeine Hochschulreife. Dieses pädagogische Konzept ist nach § 20 BbgSchulG genehmigungspflichtig.

Stundentafel für Gesamtschulen und Gymnasien:

https://bravors.brandenburg.de/verordnungen/sek_i_v#A1

3.2 Schulisches Umfeld, Schülerzahlen und soziale Struktur

Die Gesamtschule Teltow bewegt sich bis zur Fertigstellung des Schulneubaus im Schuljahr 22/23 und darüber hinaus in einem ausgeglichenen sozialen Umfeld. Die Region Teltow, Kleinmachnow, Stahnsdorf (TKS) gilt als die am schnellsten wachsende Region im Landkreis Potsdam-Mittelmark. Neusten Schätzungen zur Folge, wird die Bevölkerung bis zum Jahr 2030 um mehr als 18 % ansteigen. Die Nähe zur Bundeshauptstadt Berlin erzeugt eine Sogwirkung für vordergründig junge Akademiker-Familien, die sich in Abgrenzung zur urbanen Schnelllebigkeit einer Metropole in dem durch ländliche Idylle geprägten Raum Teltow niederlassen wollen. Eine ähnliche Entwicklung erleben wir derzeit in Potsdam, als Landeshauptstadt des Landes Brandenburg. Damit einhergehend hat die Region steigende Schülerzahlen zu erwarten, die schon jetzt nur unter großen Anstrengungen der etablierten Schulen sichergestellt werden können. Zurzeit besuchen 285 Schülerinnen und Schüler unsere Schule. Perspektivisch werden wir uns gemeinsam mit den Schulen der Region der verantwortungsvollen Aufgabe des Zuzuges stellen. Auch aus diesem Grund ist der Neubau der Gesamtschule Teltow ein wichtiges Signal für die bildungspolitische Infrastruktur. Wir werden zukünftig bis zu 800 Schülerinnen und Schülern eine pädagogische Heimat bieten können.

Die sich aus diesen dynamischen Prozessen ergebende Heterogenität innerhalb der sozialen Struktur der Kinder und Jugendlichen empfinden wir gleichsam als Herausforderung und Gelegenheit. Hierbei ist die soziale und finanzielle Ausgangslage der uns anvertrauten Kinder für uns nie entscheidend. Wir verstehen

Bildung als einmalige Chance in der Entwicklung junger Persönlichkeiten und eröffnen jedem Kind dieselben qualitativ hochwertigen Entfaltungsräume. Wir machen keine Unterschiede zwischen Religion, Herkunftsländern, Sprachen oder kulturellen Prägungen. Wir begreifen uns als Menschen einer Welt.

3.3 Personal – weil Superheld kein Beruf ist

Ein guter Lehrer zu sein, ähnelt der Suche nach dem „Stein der Weisen". Man kann es als frustrierend empfinden, dass diese Suche nie endet oder als Gelegenheit erkennen, daran immer weiter zu wachsen. Als Lehrkraft der Gesamtschule Teltow begreift man seinen Beruf nicht als einen Job, sondern als Berufung. Wenn Kolleginnen und Kollegen für das was sie tun brennen, haben sie die Möglichkeit, so etwas wie Glück zu empfinden. Dazu brauchen sie eine familiäre Atmosphäre, die von gegenseitiger Unterstützung, Achtung und Wertschätzung geprägt ist. Lehrerinnen und Lehrer teilen bei uns gleichermaßen Erfolg und Misserfolg.

Durch die dadurch entstehenden Diskussionen zu unserem pädagogischen Handeln erkennen unsere Lehrerinnen und Lehrer klar, worin Stärken und Schwächen liegen und dass sie durch ein transparentes Fortbildungskonzept die Perspektive des lebenslangen Lernens vorleben.

Als Lehrerin bzw. Lehrer unserer Schule verfolgt man nicht die Perspektive „Ich und meine Klasse", sondern „Ich und meine Schule".

27 Lehrkräfte, darunter	13 männlich, 15 weiblich zzgl. 3 Referendare
	Altersdurchschnitt: Ø 39 Jahre
sonstiges pädagogisches Personal:	2 Schulsozialarbeiter (40 Stunden) 1 Betreuer 1 Fellow
sonstiges Personal:	Hausmeister, Sekretariat

Stand: 17.10.2023

3.4 Räumliche und sachliche Ausstattung – Refugium der Kreativität

35	Räume gesamt davon 6 teilbare Unterrichtsräume bzw. 12 Raummodule in separatem Nebengebäude davon 23 im Hauptgebäude (18 Unterrichtsräume/Fachräume)
2	Computer- und Multimediaräume
5	Naturwissenschaftliche Fachkabinette
3	Fachräume für Kunst, Musik, GEWI-Fächer
1	Bibliothek
2	Lehrerzimmer
6	Vorbereitungs- und Sammlungsräume (Physik, Bio-Chemie, Kunst, Eng-Deu, Gewi, Arbeitslehreraum/Lager)
1	Eigene Sporthalle mit 2,5 Feldern
weitere Räume für Ganztagesangebot: Club, Clubküche, Töpferei	
5	Dokumentenkameras
Interaktive Whiteboards in jedem Raum (12 Stück in den Raummodulen, 16 Stück im Hauptgebäude)	

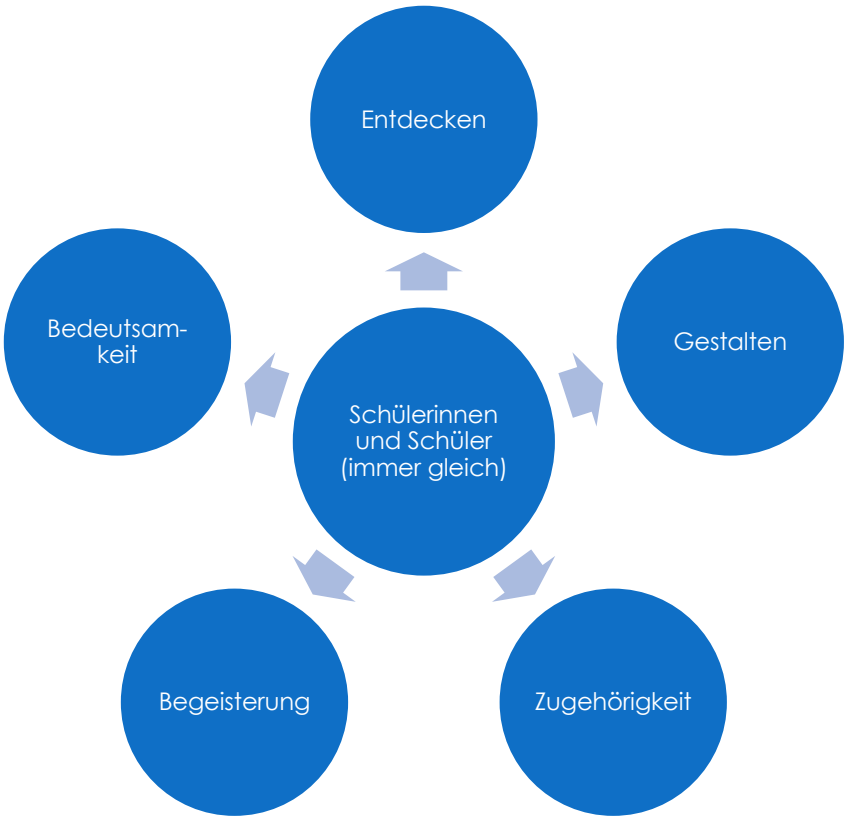
3.5 Kooperationen – Wir eröffnen Horizonte

Wir streben langfristig Schulpartnerschaften mit dem Ausland an. Basis für dieses Unterfangen sind bereits vorhandene Kooperation mit Schulen in sozialen Brennpunkten Chiles in Verbindung mit unserem Wahlpflichtfach: „Fußball –Lernen-Global“. Darüber hinaus bestehen bereits Kooperationen mit lokalen Größen aus Wirtschaft, Bildung und Verwaltung:

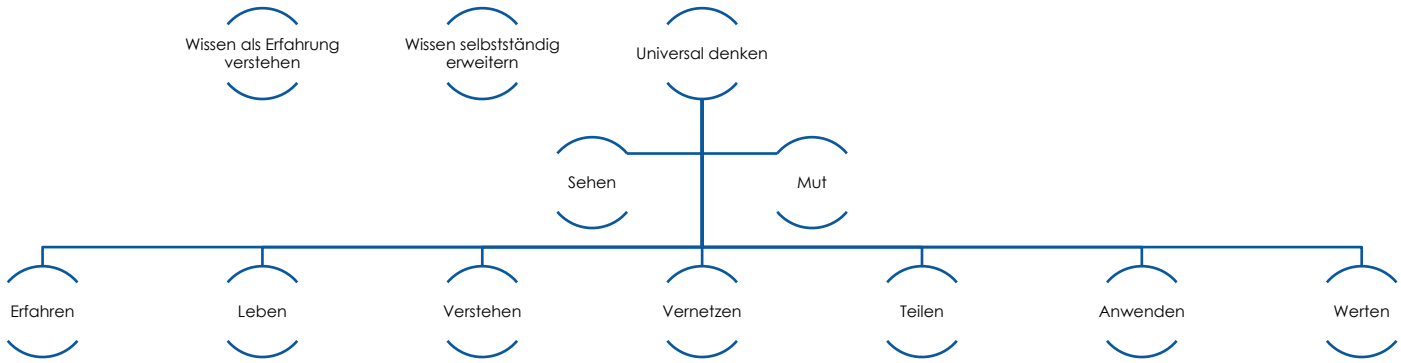
4. Pädagogische Grundorientierung der Schule – quo vadis?

Es sind Hirnforscher wie Gerald Hüther, Manfred Spitzer und Pädagogen wie Andreas Müller, die uns mit ihren Gedanken zu erfolgreichem Lernen beeinflussen. Hüther betont, dass Lernen gelinge, wenn es bedeutsam sei, wenn Kinder sich als Entdecker und Gestalter ihrer Welt begreifen würden. Die Begeisterung über sich selbst in einem solchen Lernprozess spreche emotionale Zentren des Gehirns so an, dass Gelerntes im Gedächtnis haften bleibe. Kinder bringen die Haltung kindlicher Neugier mit auf die Welt. Diese Neugier führt zum Entdecken, zum Gestalten - dazu, die eigenen Kräfte immer wieder zu erproben und zu entfalten.

Unter diesen Voraussetzungen begegnen Schülerinnen und Schülern heute oftmals Bildungssystemen, die den Kompetenzerwerb in systemischen Prozessen umzusetzen versuchen. Dazu zählen zum Beispiel die rigide Fächerstruktur, die Notenskalen mit all ihren Stärken und Schwächen oder auch die determinierten Bildungsbiografien, die sich aus gestaffelten Abschlusssystemen zusammensetzen. All das kann Grundlage für erfolgreiches Lernen sein, kann es jedoch in deutlich mehr Fällen ebenso verhindern. Wenn wir uns heute Bildung vorstellen, erfolgt die Aneignung von Kompetenz vordergründig keinen systemischen Ansätzen, sondern reflexiven Kognitionsprozessen. Ziel dieser Prozesse ist kein systemischer Wissenserwerb, sondern die Aneignung von universellem Wissen und Kompetenzen. Diejenigen Menschen, die als mündige Bürger produktive Mitglieder moderner Gesellschaften sein sollen, werden innerhalb ihres Arbeitslebens Antworten auf Fragen und Probleme finden müssen, die heute noch überhaupt nicht erdacht sind. Diese Erkenntnis auf die unterrichtliche Praxis zurückzuführen, könnte in folgende zentrale Handlungsfelder der Lernhandlungen münden:



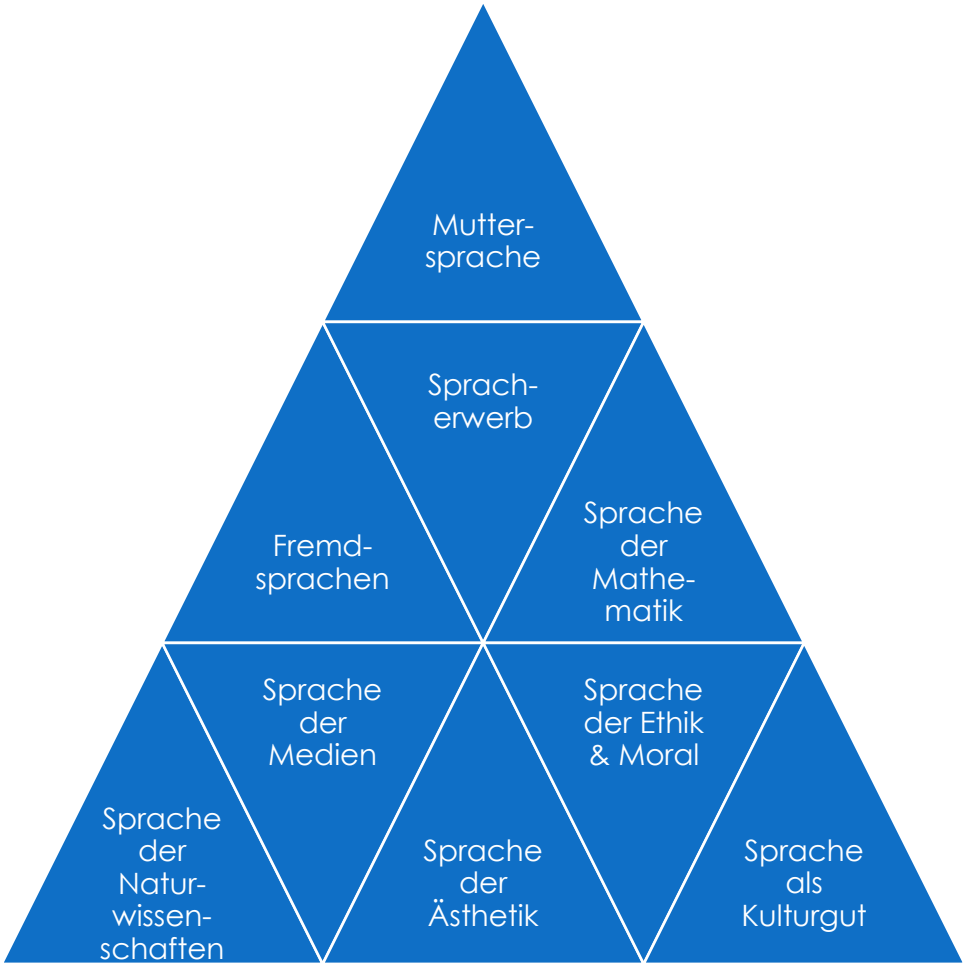
Haben Schülerinnen und Schüler die Chance, einen solch komplexen Bildungsweg einzuschlagen, ergibt sich zwangsläufig die Frage nach der daraus resultierenden Lernkultur. Schülerinnen und Schüler, die diesen Lernbegriff für sich annehmen, sind in der Lage, ihre Potenziale zu entfalten. Jedes Kind hat Talente, es liegt nur an uns, ihnen ein Rahmen zu bieten, dass sie diese auch entfalten können. Dann erleben wir junge Menschen, die voller Neugier und Interesse an der Sache in dem zu lösenden Problem aufgehen und sich in ihm verlieren können. Sie entwickeln vernetztes Wissen, das aus neurologischer Perspektive vor allem durch Emotionen in das Langzeitgedächtnis überführt wird. Dabei können Denkfabriken entstehen, die ein hohes Maß an Selbstorganisation schulen und den Kindern bewusstmachen, dass sie durch ihre Beiträge eine Form von Selbstwirksamkeitsüberzeugung erlangen. Sie nehmen sich und andere als erfolgreich wahr und stellen fest, dass sie durch ihr Engagement etwas verändern können und voller gegenseitigem Vertrauen ausloten, wie weit es für sie gehen kann. Wir führen uns dabei gegenseitig in Grenzbereiche, sind uns aber bewusst, dass die



dadurch trainierte Erhöhung der Handlungsgeschwindigkeit und eine breitere Belastungsverträglichkeit unsere gemeinsamen Gewinne aus diesem Prozess sind. Dies kann nur gelingen, wenn Lehrerinnen und Lehrer abgestimmt planen, sich über ihre Unterrichtsplanungen austauschen und deren Realisierung diskutieren. Lehrerinnen und Lehrer verstehen dabei, dass sie durch Zutrauen und aufmerksame Zuwendungen ihre Schülerinnen & Schüler spüren lassen können, dass sie die Wichtigsten sind. Dazu nutzen wir an der Gesamtschule Teltow verschiedenste Gremien für eine breite Partizipation. Ob in Dienstberatungen, Fachkonferenzen, Jahrgangskonferenzen, Helferkonferenzen oder sonderpädagogischen Entwicklungsgesprächen - wir versuchen gemeinsam die Talente der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen, ganzheitlich zur Entfaltung zu bringen. Gerade Letzteres führt zu einer Haltung, die lebenslanges Lernen in wechselseitiger Reinkultur bedeuten kann.

4.1 Spracherwerb – die Dialektik der Kompetenz

Was junge Menschen durch Bildung erwerben können, bezeichnen wir als Sprachen. Es ist der Versuch - ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu bedürfen - herauszufinden, welche konkreten Dinge Menschen von morgen benötigen, um Spuren hinterlassen zu können. Dabei ist uns bewusst, dass die Rolle der Muttersprache zentral ist. Um produktiv zu agieren, müssen sich Menschen so mitteilen können, dass sie verstanden werden, dass sie ihre Kommunikation auf bestimmte Adressaten anpassen und verhandlungssicher auftreten. Das gilt im Kontext der globalisierten Welt zunehmend ebenso für die Fremdsprachen, die ein weltweites Agieren in einem globalen Netz ermöglichen. Dazu gehört die Sprache der Mathematik, die logisches Denken fördert und sich im Beisein der anderen Naturwissenschaften dafür einsetzt, dass Menschen einen Begriff von sich und ihrer Umwelt erlangen. Dazu gehört für uns auch eine Sprache der Ästhetik. Zu verstehen, dass das individuell Schöne mich selbst und andere ausmacht, erfordert einen hohen geistigen Anspruch, der sich nicht nur in bildender Kunst, sondern auch in Bewegung und Handlung ausdrücken. Daran schließt sich ebenso die Sprache der Ethik und Moral an, die uns dazu befähigt, unseren Kompass der Werteorientierung stets im Blick zu haben und uns sowie unser Agieren als eine Form von Kulturgut wahrzunehmen, das seine Ursprünge in politisch wachen Geistern findet. Nicht zuletzt werden zukünftige Generationen durch die Sprache der Medien bestimmt. In ihrem zukünftigen Arbeitsleben nehmen Medien im Zuge der digitalen Revolution eine immer bedeutsamere Rolle ein. Sie geben uns jene Werkzeuge in die Hände, durch die wir uns zukünftig ausdrücken werden.



4.2 Die Frage nach gutem Unterricht - nur Ochsen büffeln! Wann und wie lernen junge Menschen?

Schüler verzeihen uns eine Menge, dass wir sie langweilen, verzeihen sie nie. Rahmenlehrpläne, pädagogische Konzepte und Arbeitspapiere gibt es viele. Wie all dies zu einer echten Lernkultur beiträgt, bleibt jedoch häufig offen. Interessant ist in diesem Kontext die These, dass der neue Rahmenlehrplan des Landes Brandenburg ein Werkzeug ist, das es uns erlaubt, Unterricht zu hinterfragen und darüber hinaus als Katalysator der Entstehung einer neuen Lernkultur betrachtet werden kann. Die Suche nach dem perfekten Unterrichtsarrangement ist dabei so etwas wie das Lösen des Gordischen Knotens. Es geht nicht darum, den Knoten zu zerschlagen, sondern immer wieder zu versuchen, ihn zu entwirren. Die dabei

entstehende Diskussion kann als der eigentliche Fortschritt bei der Betrachtung von wirksamen Unterrichtsarrangements gesehen werden. Wo jede Lehrerin und jeder Lehrer oder jede Schülerin und jeder Schüler das Gleiche denken, denkt keiner besonders viel. Uns treiben jene Fragen an, die sichtbar machen, was nachhaltig für unsere Arbeit sein kann.

Gandhi hat einmal gesagt: „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“. Wenn man Menschen nach ihrer Bildungsbiografie fragt, so werden die allermeisten von einer tief prägenden Phase in ihrem Leben berichten. Ob nun von positiven oder negativen Anlässen bestimmt, erinnern sie sich an Persönlichkeiten, die Spuren bei ihnen hinterlassen haben. Das gilt ebenso für Lehrerinnen und Lehrer, die sich vielleicht mit Wehmut und einem Gefühl der inneren Zufriedenheit an für sie besonders einprägsame Schülerpersönlichkeiten entsinnen. Uns treibt also um, zu ergründen, wie Unterricht dazu beiträgt, dass solche Momente entstehen können.

Ebenso wichtig erscheint die Frage nach den Gelingensfaktoren von Unterricht, die bei Schülerinnen und Schülern so etwas wie Glück beim Verstehensprozess erzeugen. Schülerinnen und Schüler entwickeln keine intrinsische Motivation, indem wir auf sie warten, sondern haben im besten Falle eine Haltung, die sie sagen lässt: „Ich möchte das verstehen!“ und „Ich habe es verstanden!“. Solche Momente treiben nicht nur Schülerinnen und Schüler an, sondern beflügeln auch Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Arbeit.

Lässt man sich als Lehrkraft auf ein solches Gedankenspiel ein, so ist das ein sehr anstrengender Prozess. Folgt man jedoch Brecht und den oft besprochenen „Niederungen der Ebene“, so wird man erkennen, dass die wesentliche Lösung nicht in der Antwort, sondern in der Frage zu finden ist.

Wie erreichen wir also eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung, sodass alle Beteiligten mit Motivation und Freude an der Sache lernen wollen? Wie bestärken wir Stärken und schwächen Schwächen?

Wie können wir Unterricht für Schülerinnen und Schüler transparent legitimieren, sodass sie zu jeder Zeit verstehen, warum sie etwas tun? Schülerinnen und Schüler müssen genau wissen, warum sie Unterrichtsangebote in Anspruch nehmen, da sie so langen Linien folgen können. Jene entstehen durch die grundsätzliche Dialektik von Unterricht. Wenn man Gegenstände vom Ganzen über das Einzelne zum Ganzen zurück überführt, eröffnen sich Horizonte.

Wie differenzieren wir innerhalb heterogener Lernlandschaften, sodass für möglichst alle Schülerinnen und Schüler keine Unter- oder Über- sondern Herausforderung entstehen?

Wie gestalten wir Angebote, die die grundsätzliche Fremdbestimmtheit der Schülerinnen und Schüler durch den Unterricht aushebeln? Die Kunst guten Unterrichts besteht im Wesentlichen darin, dass Kinder einen durch ihre Lehrerinnen und Lehrer fremdbestimmten Prozess annehmen - also aus etwas Fremden etwas Eigenes machen.

All dies kann nur möglich sein, wenn Lehrerinnen und Lehrer in einer gesunden Beziehung zu ihren Schülerinnen und Schülern stehen. Ohne ein professionelles Verhältnis zwischen allen Beteiligten ist echtes Lernen nicht möglich.

Der neue Rahmenlehrplan bietet durch seine Philosophie Antworten auf diese Fragen. Ein zentrales Werkzeug stellt dabei die Problemorientierung dar. Menschen denken erst, wenn sie vor Problemen stehen. Unterricht sollte daher in seinen Angeboten Anlässe schaffen, die Schülerinnen und Schülern erlauben, konkrete Probleme zu lösen, die nicht nur etwas mit ihrem Fach, sondern auch mit ihrer Lebenswirklichkeit zu tun haben. Unter diesen Voraussetzungen etabliert die Gesamtschule Teltow mehrere Projekte und Lernumgebungen, die auch inklusiven Charakter haben. So stellen wir uns der Herausforderung der Globalisierung auf sportliche Art und Weise, indem ein eigens dafür geschaffenes Unterrichtsfach „Fußball lernen global“ seit Jahren an der Schule etabliert ist und zu einem regen Austausch mit südamerikanischen Ländern führt.

In diesem Kontext gilt unser Ansatz ebenso und insbesondere für Angebote, die die Grenzen der Fächer fallen lassen. Durch fächerverbindenden und fächerübergreifenden Unterricht wird sichergestellt, dass das Ziel des Unterrichts niemals die größtmögliche Füllmenge an Wissen ist, sondern sich selbst als denkend wahrzunehmen und zwischen Kategorien wie richtig und falsch entscheiden zu können. Dabei spielt auch das Verständnis des Kompetenzbegriffs eine entscheidende Rolle. Wir verstehen Kompetenz als die Kombination von Wissen und Können.

Darüber hinaus sollten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, ihren Lernprozess in konkrete Produkte zu überführen. Abstraktes Wissen ist zwar Grundlage für die Problemlösung, hilft allerdings nicht allein bei der Gestaltung von konkreten Ergebnissen. Das Hervorbringen von schülereigenen Produkten, die aus einer individuellen Handlungsstrategie hervorgehen, sind das eigentliche Ergebnis kreativen Denkens. Diese Haltung honorieren wir in bestärkender Weise. Ob bei eigens organisierten Kunstausstellungen oder feierlichen Preisverleihungen anlässlich der ritualisierten Sportfeste, schaffen wir Räume, die Kinder in dem bestärken, was sie gut können.

Zusätzlich ist ein hohes Maß an Differenzierung notwendig, das man sich in Form eines Kreisverkehrs vorstellen kann. Bisher verläuft Unterricht herkömmlicherweise so, dass die Lehrkraft die imaginäre Ampel auf Grün schaltet, die Kinder einem Arbeitsprozess folgen und im Anschluss für alle gleich die Ampel auf Rot geschaltet wird, um das Erlernte durch Leistungsüberprüfungen zu beurteilen. Folgt man jedoch dem Bild des Kreisverkehres, kann man feststellen, dass Schülerinnen und Schüler verschiedene Zugänge - also Einfahrten in den Kreisverkehr - wählen können müssen, um sich und ihre Lösungsstrategien in einer geeigneten Sozialform erproben und entfalten zu können. Dabei ist es unbedeutend, wie viele Umrundungen des Kreisverkehres sie benötigen und welche Ausfahrt sie nehmen.

In diesem Zusammenhang ergibt sich weiterhin zwangsläufig die Notwendigkeit von selbstbestimmten Lernangeboten, aus denen autonome Lernprozesse resultieren und somit die Grundlage für Mündigkeit schaffen. Wir planen insbesondere

Unterricht aus dieser Haltung heraus immer von der Lerngruppe ausgehend und versuchen, durch einen sinnvollen methodischen Wechsel Szenarien zu schaffen, die dem Credo der Schule entsprechen. Wir glauben, dass jedes Kind Talente hat. Es liegt nur an uns, jene zur Entfaltung zu bringen.

4.3 Medien als Schwerpunkt – zwischen Aufbruch und digitaler Demenz

Manfred Spitzers Thesen zur „digitalen Demenz“ lesen sich wie ein Stakkato des Schreckens: Erstens mache der Computer süchtig und einsam. Zweitens mache der Computer dumm.

Und deshalb - drittens - sollten Kinder vom Computer ferngehalten werden. Im öffentlichen Diskurs wird dabei jedoch häufig übersehen, dass Hirnforscher wie Spitzer die grundsätzlich positiven Eigenschaften moderner Medien nicht negieren, sondern vielmehr für einen gesunden Umgang mit selbigen sensibilisieren. Das gilt auch für die Nutzung der Medien in Lehr- Lernverhältnissen. Dazu sollte jedoch der Umgang mit dem derzeit inflationär gebrauchten Begriff der Medienkompetenz bewusster erfolgen. Medienkompetenz setzt sich für uns frei nach Baacke aus folgenden Dimensionen zusammen:

1. Zum einen hat Medienkritik eine analytische Funktion. Problematische gesellschaftliche Prozesse, etwa Konzentrationsbewegungen, sollten angemessen erfasst werden können. Ebenso sollte „analytisch“ das Wissen vorhanden sein, dass sich private Programme weitgehend durch Werbung finanzieren und dies ohne Zweifel Konsequenzen für Programminhalte und Programmstrukturen hat. „Analytisch“ bedeutet also, ein Hintergrundwissen zu besitzen, das Medienentwicklungen nicht kritiklos hinnimmt, sondern „unterscheidend“ anwendet, um die eigene Medienkompetenz angemessen einsetzen zu können.

2. Die reflexive Unterdimension zielt auf den Gedanken, dass jeder Mensch sein analytisches und sonstiges Wissen auf sich selbst und sein persönliches Handeln beziehen und anwenden können muss. Wir neigen gerade im Medienbereich schnell dazu, über „die anderen“ zu reden und uns selbst außen vor zu lassen. Analytische und reflexive Fähigkeit umfassen schließlich als dritte Unterdimension ethisches Betroffensein, das analytisches Denken und reflexiven Rückbezug als sozialverantwortet abstimmt und definiert.

Mit der Medienkunde ist das pure Wissen über heutige Medien und Mediensysteme gemeint. Dies kann ebenfalls in zwei Unterdimensionen ausdifferenziert werden:

1. Die informative Unterdimension umfasst klassische Wissensbestände – etwa: Was ist ein duales Rundfunksystem? Wie arbeiten Journalisten? Welche Programmgenres gibt es? Nach welchen Grundsätzen wähle ich meine Programmvorlieben aus? Wie kann ich einen Computer für meine Zwecke effektiv nutzen?

2. Die instrumentell-qualifikatorische Unterdimension meint ergänzend die Fähigkeit, die neuen Geräte auch bedienen zu können, dazu gehört etwa das Sich-Einarbeiten in die Handhabung einer Computer-Software, das Sich-Einloggen-Können in ein Netz, die Bedienung eines Medienabspielgerätes und vieles mehr.

Auch der Begriff der Mediennutzung kann in doppelter Weise ausdifferenziert werden:

1. Es gibt eine rezeptiv-anwendende Unterdimension (Programm-Nutzungskompetenz). Auch Fernsehen ist eine Tätigkeit, weil das Gesehene verarbeitet werden muss und oft in das Bildungs- und Bilderrepertoire eingeht. Nicht nur das Lesen von Texten, auch das Sehen von Filmen fordert heute Rezeptionskompetenz.

2. Hinzu kommt als zweite Unterdimension der Bereich des auffordernden Anbietens, des interaktiven Handelns: vom Telebanking bis zum Teleshopping oder zum Telediskurs; vom Fotografieren bis zum Erstellen eines Videofilms in der Gruppe gibt es heute eine Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten, nicht nur rezeptiv-wahrnehmend die Welt zu erfahren, sondern auch interaktiv tätig zu sein.

Die wohl am häufigsten im schulischen Kontext vernachlässigte Kompetenz betrifft die Mediengestaltung. Hiermit ist gemeint, dass Medien sich ständig verändern, dies aber nicht nur in technischer Hinsicht (die neuen Welten von Cyberspace), sondern auch inhaltlich, indem die Software die Möglichkeit bietet, neue Inhalte gestaltend einzubringen etc. Auch hier gibt es zwei Unterdimensionen: die innovative (Veränderungen, Weiterentwicklung des Mediensystems innerhalb der angelegten Logik) und die kreative (Betonung ästhetischer Varianten, das Über-die-Grenzen-der-Kommunikationsroutine-Hinaus-Gehen, neue Gestaltungs- und Thematisierungsdimensionen). Neue Medien bieten uns die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche zu Haltungen zu inspirieren, die sie befähigen, komplexe Probleme zu lösen und Ideen zu entwickeln. Ein projekt- und produktorientiertes Arbeiten mit den neuen Medien hilft beim Entdecken und zwingt zu tiefgründiger

Durchdringung bei der Gestaltung. Schülerinnen und Schüler erlangen so eine der höchsten Ebenen in ihrem Entwicklungsprozess, wenn sie frei und ungezwungen nach dem Prinzip „Lernen durch Lehren“ agieren.

Daher ist es uns ein besonderes Anliegen, durch den Unterricht entsprechende Systeme des digitalen Lernens anzubieten. Dies beginnt bei der Erarbeitung von Bewerbungen oder Videoanalysen von Bewerbungsgesprächen, geht weiter bei der Anwendung praktischer Mathematik und Physik im Rahmen der Programmierung von Lego-Robotern und der Erstellung digitaler Pläne von Achterbahnen anlässlich eines Wettbewerbs. Bildbearbeitungsprogramme und Videoschnittsoftware sind gerade in den künstlerisch-ästhetischen Fächern wesentliche Werkzeuge zur Erstellung individueller Projekte und somit der persönlichen Entfaltung. Fotomontagen, Kurzfilme oder Spezialeffekte bei Theater- und Bühnenprojekten sind nur einige der vielen Möglichkeiten digitale Medien projekt- und produktorientiert anzuwenden. Die Gefahren der digitalen Medien werden ebenso propädeutisch in den Unterricht integriert. So führen wir beispielsweise jährlich das INISEK-Projekt zu Cybermobbing und digitaler Demenz durch.

4.4 Organisationsform

4.4.1 Ganztag – Wenn eine Schule gut ist, ist sie den ganzen Tag lang gut

Im Rahmen des Ganztags wird das Schulleben in den gegebenen pädagogischen Kontexten durch verschiedene Nachmittagsangebote attraktiver gestaltet, sodass sich eine positive Resonanz in der unterrichtlichen Arbeit widerspiegelt. Die Schülerpersönlichkeit wird durch Erfolgserlebnisse im außerunterrichtlichen Bereich gestärkt und kognitive Schwächen können ausgeglichen werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen in der Freizeit bestimmte Regeln und soziale Verhaltensweisen kennen, die sie dort beachten und auch in das schulische Leben übernehmen. Das Nachmittagsangebot existiert nicht nur separat - zusätzlich zum Unterricht - sondern ergänzt und bereichert diesen.

Angestrebte Erträge aus dem Ganztagsangebot können daher sein:

- Die Veränderungen der Familie und der Erwerbsstrukturen erfordern ganztägige Angebote.
- Der Ausbau von Ganztagsschulen und Ganztagsangeboten dient der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

- Unterstützungsangebote der Familien durch Hausaufgabenbetreuung und gezielte Förderung bei Lernschwächen wie LRS, Dyskalkulie etc.
- Durch die Kooperation von Schule, ihren Partnern und anderen Trägern sollen attraktive Lern- und Lebensorte für junge Menschen entstehen und die Erreichbarkeit jugend-kultureller Angebote gesichert werden.
- Ganztagsschulangebote sollen auch verstärkt die Ressourcen, die im Gemeinwesen vorhanden sind, für die Schülerinnen und Schüler nutzbar machen.
- Förderung eines kontinuierlichen Tagesablaufs und eines aktiven Freizeitverhaltens der Schülerinnen und Schüler.
- Schule als Entfaltungsraum junger Talente.
- Schule als Lebensraum, der Rückzugsorte bietet.
- Entwicklung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses.
- Verknüpfung von Schule und Freizeit in Form des Nachmittagsangebotes dient als natürliche Verbindung zur Alltags- und Lebenswelt der Schüler.
- Schaffung von sozial gerechten Bildungschancen (z. B. Umgang und Nutzung digitaler Mediengestaltungsmittel).
- Frühzeitige Begleitung und Beratung in Fragen der Berufs- und Studienorientierung.
- Bewegungsangebote außerhalb des Schulsports.

Uns unterstützen dabei das OSZ Teltow, das Industriemuseum Teltow und die Hochschule Brandenburg als wertvolle Kooperationspartner. Talententfaltung findet z.B. bei der Kreativwerkstatt Gesang statt und wird durch folgende Angebote ergänzt, die ständig erweitert werden:

http://www.gesamtschule-teltow.de/defaultsite/downloads/

Dabei dient der Ganztag insbesondere der Inklusion. Lehrerinnen und Lehrer haben hier die Möglichkeit den Schülerinnen und Schülern außerhalb des regulären Unterrichts zu begegnen. Die Schülerinnen und Schüler profitieren ferner von den praxisnahen Angeboten, die gerade für inklusiv zu beschulene Kinder und Jugendliche breite Andockstationen zur Teilhabe an der Schulkultur bieten. Als Beispiel kann hier die Arbeit im Schulclub angeführt werden, bei denen gerade Kinder mit inklusivem Hintergrund eine Perspektive zu selbstbestimmtem Lernen und Handeln entwickeln. Gleichzeitig sind sie ein Garant für die positive Gestaltung

der Schulkultur. Sie tragen durch ihr Angebot dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler sich begegnen und als Gemeinschaft verstehen.

4.4.2 Rituale und Traditionen im Schulleben – Leuchttürme der Persönlichkeitsentfaltung

Rituale und Traditionen sind ein fester Bestandteil unserer Schulkultur. Sie bieten Verlässlichkeit für die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und die Lehrkräfte. Schule ist aus unserer Sicht dann gut, wenn aus ihr eine Schulkultur entspringt, die ein Einvernehmen zu gemeinsamen Werten und Normen fördert. Wir wollen, dass unsere Schülerinnen und Schüler sich begegnen können, dass sie verstehen, dass Schule mehr ist als Unterricht und Lernen und, dass sie ihre Schule als pädagogische Heimat erfahren können.

Dazu machen wir folgendes Angebot:

Würdigungen von Abschlüssen & besonderen Leistungen	Feierliche Zeugnisübergabe, feierliche Auszeichnungen besonderer Schülerleistungen, soziales Engagement
Schulfeste	Sommerfest, Fußballturniere, Theater/- Filmaufführungen, Musikveranstaltungen, Kunstausstellungen (Bild des Monats), Talentwettbewerbe, Lesungen, Sportfeste, Karneval, Weihnachtskonzert, Abiball
Schulfahrten	Kennlernfahrt/Kennenlerntage Kl. 7, (internationale) Klassenfahrten, Sportprojekte (z.B. Paddeln)
Lernen am anderen/ ausgewählten Bildungsstandorten	Theater-Abonnement , Sternwarte Potsdam, Berliner Ensemble, Deutsches Historisches Museum, Gedenkstätte Lindenstraße, Gedenkstätte u. Museum Sachsenhausen etc.
Einblicke hinter die Kulissen „Schule“	Tag der offenen Tür
Schülerprojekte	Schülervollversammlungen, Schulradio/Zeitung, Schulband/Chor, Schulclub, Schüler-Café

4.5 Kommunikation als Mittel des Wettstreites der Ideen

Schule ist ein komplexes, vertikal und horizontal verlaufendes Kommunikationssystem. Ein gelungener Austausch zwischen allen Beteiligten der Schulkultur ist immer geprägt durch Transparenz und sinnvolle Beteiligungsstrukturen. Wirklichkeit entsteht für uns an dem Punkt, auf den wir unsere Aufmerksamkeit richten. Unser Ziel ist es daher, uns fortwährend dort zu beteiligen, wo wir etwas bewirken und konstruktiv sein können. Wir verfahren deshalb stets nach dem Prinzip: „Von der besten Gesellschaft sagte man: Ihr Gespräch ist unterrichtend, ihr Schweigen bildend.“ (J. W. von Goethe). Für die jeweiligen Teilbereiche des Kommunikationsortes Schule bedeutet das im Einzelnen:

4.5.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir sehen die Zusammenarbeit mit den Eltern als einen wichtigen Teil der innerschulischen Kommunikation. Wir bemühen uns, dem Kontakt mit den Elternhäusern unserer Schülerinnen und Schüler den erforderlichen Raum zu geben.

Eine von vielfältigen Gelegenheiten ist der Elternsprechtag, der in jedem Schulhalbjahr durchgeführt wird. In einem persönlichen Gespräch können sich alle Eltern bei den Klassen- und Fachlehrkräften über den Leistungsstand und ebenso über die Lernsituation ihres Kindes informieren. Die Erfahrung zeigt, dass diese Veranstaltung sehr breit genutzt wird und oft eine gute Wirkung auf das Lernverhalten der Schüler hat.

Ebenso finden mindestens drei Mal jährlich Elternversammlungen statt, bei denen die anstehenden Aufgaben und Probleme nicht nur generell, sondern oft auch individuell besprochen werden.

Die Eltern aller Klassen wählen ihre Vertreter für die Elternkonferenz und Schulkonferenz. Außerdem nehmen Vertreter der Eltern an den Fach- und Lehrerkonferenzen teil.

Die Eltern kümmern sich aktiv um den Aufbau eines Fördervereins und dessen Ausgestaltung.

4.5.2 Feedbackkultur

Eine lebendige Feedbackkultur im Kollegium ist uns ein besonderes Anliegen. Wir evaluieren die Arbeitsatmosphäre des ganzen Kollegiums, wie auch jedes Einzelnen auf verschiedene Art und Weise. Wir beziehen dafür bspw. den Lehrerrat ein, entwickeln Fragebögen und führen Personalentwicklungsgespräche.

Wir sehen die Gesamtschule Teltow als eine lernende Organisation, die von den Entwicklungspotentialen der Teilhabenden profitiert. Dies schließt die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler ausdrücklich mit ein. Wir fördern deshalb Ansätze, die die Zusammenarbeit sowie das gegenseitige Verständnis im Kollegium stärken und dem Kollegium eine Chance zur gemeinsamen Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität geben. Dazu nutzen wir beispielsweise kollegiale Unterrichtshospitationen und Fallberatungen sowie Teamteaching.

Die Rückmeldungen, die unsere Schülerinnen und Schüler von den Lehrkräften bekommen, sind für sie von großer Bedeutung. Wir wollen Schülerinnen und Schülern zeigen, dass wir sie wertschätzen und dass wir sie nicht aufgeben. Eine gelungene Feedbackkultur entfaltet die Potentiale unserer Schülerinnen und Schüler und führt zu Selbstwirksamkeit. Das bedeutet für uns gleichsam, dass unsere Schülerinnen und Schüler an die Lehrkräfte zurückmelden, wie sie deren Angebote empfinden.

4.5.3 Demokratische Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler

Unsere Schülerinnen und Schüler sollen an wesentlichen Entscheidungen teilhaben können. Das ist wichtig, um die Identifikation mit dem System Gesamtschule zu stärken, demokratisches Handeln zu üben und zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Wo immer sich die Möglichkeit bietet, wollen wir deshalb den Schülerinnen und Schülern Raum zu Diskussion und Mitbestimmung geben. Klassenrat und Gruppenbildungsprozesse gehören zum Bild einer demokratisierten Sozialkompetenz und werden den Schülerinnen und Schülern angeboten. Die Wahl eines Vertrauenslehrers oder einer -lehrerin regen wir an.

Auf Klassenebene sind dabei die Klassenleiterstunden ein Rahmen, in dem Schülerinnen und Schüler Probleme diskutieren und Entscheidungen, die die Klasse betreffen, mitbestimmen können.

Gewählte Klassensprecherinnen und Klassensprecher treffen sich regelmäßig, um schulische Angelegenheiten zu diskutieren und in die eigene Klasse zurückzubringen. Unsere Schülersprecher übernehmen ein hohes Maß an Verantwortung, indem sie bspw. Aufsichten im Schulgebäude eigenständig organisieren, selbstständig bei der Planung und Durchführung von Schulfesten und Versammlungen agieren sowie regelmäßig Treffen mit der Schulleitung beiwohnen.

Das Potential, das aus der Selbsttätigkeit unserer Schülerinnen und Schüler erwächst, gilt es, in Zukunft zu unterstützen sowie Freiräume und Hilfe dabei anzubieten. Ein weiteres Beispiel dafür ist die Vorbereitung der karitativen Unterstützung der Straßenkinder in Chile.

4.6 Erziehung als Anleitung zur Mündigkeit

In unserer Schule haben wir das große Glück, immer wieder auf junge Menschen zu treffen, die sich in einem intensiven Prozess der Selbstfindung zu mündigen Erwachsenen entwickeln. Diesen Prozess mitzugestalten, bedeutet für uns gleichsam Verantwortung und Herausforderung. Wir wollen Kindern zeigen, dass viel mehr in ihnen steckt, als sie vielleicht selbst vermuten. Erziehung bedeutet für uns, notwendige Grenzen zu setzen und gleichermaßen Horizonte zu eröffnen. Eltern sind dabei ein oft vergessenes Bindeglied. Als Schule verstehen wir uns als gleichberechtigter Erziehungspartner, der im ständigen Austausch mit den Eltern steht. Bei Kindern und Jugendlichen liegt für uns die Selbstbestimmung im „Selbstbestimmen“ begründet. Schülerinnen und Schüler erwerben zentrale soziale Kompetenzen, die sie dazu befähigen sollen, ein wertvoller Bestandteil der Gesellschaft zu sein. Dazu bilden wir z.B. Kinder intensiv zu Streitschlichtern aus, gründen Schülerpatenschaften und geben Hilfestellungen zur Mediation. Wir helfen Kindern zu verstehen, dass sie bei uns nur gewalt- und angstfrei leben und lernen können. Unsere Schülerinnen und Schüler erhalten dazu viele Rechte aber ebenso viele Pflichten. Ein Schultag bedeutet für ein Kind ein nicht unerhebliches Maß an physischer und psychischer Anstrengung. Wir sind der Überzeugung, dass unsere Schülerinnen und Schüler gerne zur Schule gehen, wenn sie auf sich achtgeben. Für uns ist daher eine Erziehung zu einer gesunden Ernährung und Lebensweise wesentlich.

Uns ist bewusst, dass unsere Schülerinnen und Schüler in den meisten Fällen keine Politikerinnen oder Politiker werden. Dennoch glauben wir, dass sie politisch hellwach sein müssen, um ihre eigene Position in modernen, demokratischen Gesellschaften zu finden.

Die Schule vermittelt dazu einen einheitlichen Wertekanon, der von Toleranz, Weltoffenheit, gegenseitiger Anerkennung und Friedfertigkeit geprägt ist. Wir glauben, dass diese Grundsätze Bedingung dafür sind, dass Kinder und Jugendliche Neugier, Mut und Wissensdurst als bedeutsam für ihr Handeln empfinden. Daraus erwachsen Haltungen, die die Perspektive eines lebenslangen Lernens in sich tragen. Letztendlich begegnen uns so junge Erwachsene am Ende ihrer Schullaufbahn, die von Grund auf anständig sind und aufrecht durchs Leben gehen.

4.7 Berufs- und Studienorientierung – ein verfehlter Beruf verfolgt uns durch das ganze Leben

Die Berufs-und Studienorientierung ist tief im schulischen Konzept verankert. Dieses Konzept beschreibt die Schwerpunkte der Arbeit in den verschiedenen Klassenstufen und beinhaltet die langfristig angelegte Berufsorientierung an unserer Gesamtschule. Es wurde gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern und allen Beteiligten erarbeitet. Die Rahmenlernpläne aller Fächer wurden überarbeitet und speisen sich aus dem Konzept der Berufs- und Studienorientierung. Die Berufsvorbereitung ist neben dem kreativen und digitalen Lernen eines der Hauptbestandteile unseres Schulprofils.

Die Berufs- und Studienorientierung ist ab der 7. Klasse eine Kernaufgabe des gesamten Lehrerteams in Zusammenarbeit mit vielen außerschulischen Partnern. Sie umfasst sowohl die Laufbahnberatung für Schülerinnen und Schüler zum Besuch einer weiterführenden Schule, als auch die Berufsvorbereitung für Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Besonders hervorzuheben ist das Praxislernen mit Partnern der HWK und IHK, die Berufseinstiegsbegleitung und die schulischen Berufsfindungstage in Kooperation mit dem Industriemuseum Teltow und dem Arbeitskreis Wirtschaft und Schule. Wir folgen dabei denen aus Forschung und Wissenschaft etablierten Modellen.

Abbildung: Das Berufswahlkompetenzmodell (Driesel-Lange et al., 2010, S. 11)

http://www.gesamtschule-teltow.de/defaultsite/schule-mit-hervorragender-berufs-und-studienorientierung/

5. Schule für Gemeinsames Lernen - Niemand ist so schlau wie wir alle zusammen

Gemeinsames Lernen ist Grundlage unserer Schulkultur, in der wir Vielfalt schätzen und als Bereicherung ansehen. Inklusion bedeutet, dass wir Schülerinnen und Schülern mit Lernbeeinträchtigungen so unterstützen, dass für diese größtmögliche Teilhabe möglich ist. Jugendliche mit besonderem Förderbedarf werden aktiv und ganzheitlich in die Schulgemeinschaft und das Lernen so miteingebunden, dass sie sich optimal entwickeln können.

Insbesondere Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf erhalten im Unterricht an der Gesamtschule Teltow spezielle Differenzierungsangebote sowie räumliche Bewegungsfreiheit- und Rückzugsmöglichkeiten.

Besondere Bedürfnisse werden berücksichtigt und die Schülerinnen und Schüler in ihren Fähigkeiten und in ihrer Eigenständigkeit bestärkt. Besonders häufig werden im Medienbereich assistive Technologien eingesetzt, die den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung entgegenkommen: Screenreader, die den Bildschirminhalt vorlesen, oder komplett barrierefreie Internetplattformen mit E-Learning-Angeboten in einfacher Sprache Die Gesamtschule Teltow nutzt im gesamten Gebäude interaktive Tafeln. Das mediale Angebot wird durch Laptops und Tablets ergänzt. Dies ermöglicht Schülerinnen und Schülern mit besondererem Förderbedarf eine größtmögliche Unterstützung beim Lernen in differenzierten Unterrichtssettings. Mediale Räumen unterstützen den Identitätsaufbau, indem sie den Erfahrungen der Menschen ein Forum bieten und eine Auseinandersetzung, z. B. mit den negativen Zuschreibungen gegenüber Behinderten zulassen. Dabei schaffen wir sog. befähigende Räume, in denen Benachteiligte sich als medial Handelnde wahrnehmen.

Aktive Medienarbeit verstehen wir als Möglichkeit des kulturellen Selbstausdrucks, der sozialen Kommunikation, der Erweiterung individueller Erfahrungs-, Handlungs- und Kommunikationsräume, der Teilnahme an öffentlichen Kommunikationsprozessen sowie der Mitgestaltung von Gesellschaft.

Um den bestmöglichen Grad an Unterstützung sicherzustellen, werden Jugendliche und Lehrkräfte von einem professionellen Team an Sonderpädagogen unterstützt. Eine enge Zusammenarbeit und stetiger Austausch ermöglicht eine optimale Förderung und Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in den Unterricht und die schulische Gemeinschaft. Auf Grund des konsequenten Austausches zwischen Eltern, Klassenlehrern, Fachlehrern, Sozialarbeitern und den Sonderpädagogen kann eine genaue Dokumentation der Bedürfnisse und Lernplanfolgen für die jeweiligen Kinder erstellt werden. Hierfür ist es wichtig, förderdiagnostische Lernbeobachtung und begleitende Lernstands-Feststellung als gezielte Instrumente zu nutzen. Wir folgen dabei folgenden Grundsätzen und Maßnahmen:

- Sensibilität und Toleranz für die Unterschiedlichkeit von Schülerinnen und Schülern bezüglich ihrer kognitiven, sozialen, motorischen und sprachlichen Fähigkeiten.
- kleine Klassen (ca. 23 Schülerinnen und Schüler).
- 2-Lehrer-System in zahlreichen Unterrichtsstunden (bevorzugt in Kl. 7/8 in Mathematik und Deutsch, ab Kl. 9 stärkerer Einsatz von Lernpaten).
- daraus resultierender binnendifferenzierter Unterricht in mehreren Niveaustufen.
- individuelle Förderpläne/Förderziele für Schülerinnen & Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

- Förderunterrichtsangebote in den Hauptfächern für alle Schülerinnen und Schüler
- spezifische LRS-Förderung (Lese-Rechtschreib-Schwäche).
- verschiedene Schulabschlüsse an einer Schule (EBR, FOR, FOR+Q, AHR).
- leistungsdifferenziertes Kurssystem (G-Kurse / E-Kurse) in Mathematik, Englisch, Deutsch, Chemie und Physik.
- Beratungsgespräche mit Integrationslehrern (insbesondere mit den hauptverantwortlichen Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen).
- Möglichkeit der Aufhebung oder Fortführung des sonderpädagogischen Förderbedarfs nach der 8. Klasse unter Berücksichtigung einer ganzheitlichen Diagnostik.

Die Gesamtschule Teltow ist eine inklusive Schule, die derzeit viele Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Schwerpunkten Lernen, emotionale und soziale Entwicklung sowie Autismus unterstützt. Zu unserem Selbstverständnis gehört eine pädagogische Haltung, die von Sensibilität und Toleranz für die Unterschiedlichkeit von Schülerinnen und Schülern geprägt ist. Die Klassen- und Kursstrukturen lassen eine genaue Wahrnehmung von auftretenden Schwierigkeiten bei der Bewältigung von Aufgaben zu. Die Begleitung der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird vorrangig im Gemeinsamen Unterricht, selten auch in Form von exklusiver Einzel- oder Kleingruppenförderung, (optional auch mit speziellem Material: z.B. Dienes-Würfel-Set in Mathematik) geleistet. Die von den Sonderpädagoginnen und Sonderpädaogen verfassten individuellen Förderpläne/Förderziele helfen allen Lehrkräften dabei, ihren Unterricht auf spezifische Schwierigkeiten abzustimmen, sind aber nur als Ergänzung zur generellen Binnendifferenzierung zu betrachten. Die Förderpläne werden im Halbjahresrhythmus in Abstimmung mit Lehrkräften und den betreffenden Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern überarbeitet. Über den regulären Unterricht hinaus bieten wir für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, am Förderunterricht in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch teilzunehmen. Zudem erhalten Schülerinnen und Schüler mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten eine LRS-Förderung. Kinder mit wenigen Kenntnissen der deutschen Sprache ermöglichen wir DAZ-Unterricht (Deutsche als Zweitsprache) als spezielle Förderung. Die Familien aller Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf stehen in engem Austausch mit der Schule und können bei Bedarf eine Beratung der Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen in Anspruch nehmen. Für alle inklusiven Schülerinnen und Schüler soll jeder zu erreichende Schulabschluss möglichst lange offenstehen. Deshalb werden auch jene Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen nach und nach an den Rahmenlehrplan der Gesamtschule herangeführt, um am Ende der 8. Klasse oder

zum Halbjahr der 9. Klasse ggf. eine Aufhebung des sonderpädagogischen Förderbedarfs zu ermöglichen.

Auflistung von wesentlichen Maßnahmen für die Förderschwerpunkte:

Förderschwerpunkt Autismus

→vor allem gutes Klassenraummanagement
(Sitzplatz in reizarmer Umgebung, möglichst geräuscharme unmittelbare Umgebung)

→Klare Zeit- und Arbeitsabläufe

→hin und wieder isolierte Leistungsüberprüfungen

→bei Bedarf: Schulhelfer (derzeit 1 Schulbegleiter)

→Nachteilsausgleich in den Fächern Musik, Kunst, Sport und LER (Leben-Ethik-Religion)
(aufgrund eingeschränkter Empathiefähigkeit)

Förderschwerpunkt Emotional-Soziale Entwicklung

→verbindliche Klassenregeln

→Transparenz des Stundenablaufes

→Bewegungsphasen im Unterricht

→nach Absprache Belohnungssysteme

→Pausensportangebote

Förderschwerpunkt Lernen

→z.T. vorstrukturierte Arbeitsblätter

→Hilfe beim Arbeitsbeginn (kleinschrittiges Vorgehen)

→reduzierte und/oder einfachere Arbeitsaufträge zum gemeinsamen Thema

→Transparenz des Stundenablaufes

→Arbeit mit spezifischen Materialien (z.B. Dienes-Material in Mathematik)

Letztlich ist für uns Grundlage, dass wir uns als Menschen einer Welt verstehen und in diesem Sinne gemeinsam lernen möchten. Schule ist für uns ein Ort des gemeinsamen Austausches und der gegenseitigen Befruchtung. Unterschiede jeglicher Art sind hierbei grundlegende Bestandteile erfolgreichen Lernens.

GRACE HOPPER GESAMTSCHULE Teltow

IN DER URSPRÜNGLICHEN FASSUNG ERSTELLT VON DER STEUERGRUPPE SCHULENTWICKLUNG
DER GESAMTSCHULE TELTOW 2019

Melanie Feber, Andreas Fischer, Nicole Ruffell,
Alexander Otto, Wolfgang Zeh